

TOTE LEBEN

LÄNGER! Der Mann, der Merkel ins Visier nimmt

Seit Jahren führt er ein Doppelleben. Tagsüber vertritt er als Wirtschaftsanwalt betuchte Klienten aus aller Welt. Nachts verfasst er Polit-Thriller mit Sprengkraft: Ulrich Kohli alias James Douglas. Nun nimmt der Schweizer die deutsche Bundeskanzlerin ins Visier. »mysteries« traf sich mit ihm in Gstaad.

Während sich die Mächtigen, Reichen und Prominenten der Welt Mitte Januar in Davos am World Economic Forum treffen, sitzt nur 200 Kilometer Luftlinie entfernt James Douglas in seinem Chalet im Schweizer Nobel-Kurort Gstaad, zieht genüsslich an einer Zigarre und nippt an seinem Chivas Regal Scotch Whiskey. Dass Polizei und Armee auf der anderen Seite der Berge Selbstmordattentäter mit Sprengstoffgürteln als neue Bedrohung sehen, wie die Medien vermelden, ringt dem Schriftsteller nur ein müdes Lächeln ab. Er ist schon einen Schritt weiter.

Sein perfides Gedankenszenario: Wenn im kommenden August in Locarno das 69. Internationale Filmfestival die Prominenz

ins Tessin lockt, wird eine islamistische Terrorzelle Angela Merkel ins Visier nehmen. Konkret: Deutschlands Bundeskanzlerin, die als Überraschungsgast an der schweizerisch-italienischen Grenze auftauchen wird, soll einem Attentat des IS zum Opfer fallen. Ob die mächtigste Frau der Welt den Anschlag überlebt, das lässt Douglas (noch) offen.

»Tote leben länger«, lautet der Titel seines neuesten Politthrillers, der soeben erschienen ist. Hinter dem Pseudonym verbirgt sich der schillernde Schweizer Wirtschaftsanwalt Ulrich »Ueli« Kohli. »Dass ich irgendwann meinen 13. Roman schreiben würde, hätte ich mir nie träumen lassen«, sagt er. Dabei geistern durch seinem Kopf bereits Ideen für weitere Abenteuer seines



Romanhelden, Agent Ken Cooper. Mehr als 150'000 Bücher von ihm sind bis heute verkauft worden – vor allem im deutschsprachigen Raum.

Kohli ist ein Mann mit gesundem Selbstbewusstsein. Er lebt an der Goldküste des Zürichsees, besitzt ein Chalet in Gstaad und ein Apartment im New Yorker Trump Palace, einem der höchsten Gebäude in der Upper East Side. Als Anwalt von Top-Klienten wie dem Sultan von Brunei oder Löffelbieger Uri Geller hat Kohli ein Vermögen gemacht.

Sein erster Bestseller »Brennpunkt Philadelphia« erschien 1994. Internationale Geheimbünde und politische Mächte, kriminelle Aktivitäten der Atommafia – Douglas rührt darin mit der grossen Thriller-Kelle an. Rainer Erler, ebenfalls Schriftsteller sowie einer der bedeutendsten deutschen Macher von Science-Fiction-Filmen, fädelte den Verlagsdeal für den damals noch unbekannteren Autor ein. »Rainer ist ein grosses Vorbild für mich«, bekennt Kohli für einmal auffällig bescheiden.

Provokation aus Leidenschaft

Professionell begonnen hatte der Schweizer seine schreiberi-sche Laufbahn als Student – für eine Lokalzeitung seiner Berner Heimat. Zuvor war er als Gymnasiast mit seiner Schülerzeitung namens »Esels-Post« angeeckt. Bis heute provoziert er gern und schreibt noch lieber. »Schreiben ist für mich wie eine Sucht, eine Leidenschaft, eine Passion, die mich auf Trab hält.«

Nicht ganz ohne Grund klingt Ulrich Kohlis Pseudonym ein bisschen nach 007-Bond: James. James Douglas. Am Handge-lenk von James-Ueli funkelt eine Rolex Daytona. In der Garage in Gstaad parken ein Jeep Grand Cherokee und ein Lexus-SUV. Die 460-PS-Corvette musste zu Hau-

» Schreiben ist für mich wie eine Sucht, die mich auf Trab hält. «

se an der Zürcher Goldküste bleiben. Zu viel Schnee auf den Strassen.

Vor einem Jahr hat Douglas begonnen, an seinem neuesten Buch zu schreiben. Ein Stichwort seines Bruders gab ihm die Idee zum Plot. Drei Monate lang recherchierte er, dann haute er in die Tasten. Zum Schreiben zieht er sich jeweils nach New York oder Gstaad zurück. Trinkt dabei bis zu zehn Tassen Kaffee am Tag.

Was braut sich da draussen wohl zusammen? Ulrich Kohli auf der Terrasse seines Chalets in Gstaad.



Emsiger Schreiber. Kohli hat bereits etliche Romane publiziert.

Dazu Scotch. Er hat als Koffein-Ersatz auch schon Schwarztee ausprobiert. »Aber dann kann ich nicht mehr schlafen.«

Seine Villa am Zürichsee ist strikt schreibfreie Zone. Dort spielt sich Uelis Privatleben mit Ehefrau Verena ab. Aber eben: Kohlis Superagent Ken Cooper und sein Erfinder Douglas haben im Zürcher Heim keinen Zutritt. Mit einer einzigen Ausnahme. Dann nämlich, wenn Kohlis Ehefrau das Manuskript ihres Mannes nach neunmonatiger Arbeit vorab zum Lesen erhält. Wobei Kritik von ihr schon mal zu leichten Verstimmungen bei ihm führt, wie er zähneknirschend gesteht. »Es gilt doch grundsätzlich: Jeder Autor ist empfindlich.«

Aufgewachsen auf Schloss Schwarzenburg kommt Ueli Kohli früh mit Verbrechen und Verbrechern in Kontakt. Sein Vater ist Richter und Regierungstatthalter. Als Teenager schnüffelt der Junge hin und wieder verbotenerweise in den Akten des Vaters herum. In Erinnerung geblieben ist ihm dabei eines der damals aufsehenerregendsten und bis heute ungelösten Verbrechen: Der Mord von Riffenmatt, bei dem eine Frau aus dem Berner Milieu 1955 erdrosselt wurde. Auch mit Gefängnisausbrüchen wird der junge Ueli zu jener Zeit konfrontiert. »Noch heute habe ich das Ladergeräusch der Pistole meines Vaters im Ohr, als er eines nachts zusammen mit der Polizei ausrückte, um einen entflohenen Sträfling zu fassen.«

Fasziniert von Waffen aller Art

Kohli ist heute selber Sportschütze, lagert mehrere Waffen zu Hause. »Ich würde mich schon als kleinen Waffenfreak bezeichnen«, sagt er lachend. Seit jeher war er von Knarren alle Art fasziniert. Bereits für seine Matur-Arbeit wählte er das Thema »Bestimmung von Geschossgeschwindigkeiten«. Dazu besorgte er sich eine Browning, einen Revolver und zwei Ordonanzpistolen, baute im elterlichen Schlosshof eine Versuchsanlage auf – und gewann so 1968 einen Preis des Eidgenössischen Militärdepartements. »Die Auszeichnung war verbunden mit 50 Franken«, erinnert er sich.

Im Schweizer Militär lenkt er als Oberstleutnant und Bataillonskommandant später Schützen- und Kampfpanzer, und als



Mann mit vielen Gesichtern. Kohli beim Winterspaziergang. Selbst das FBI klopfte bei ihm schon an. (Fotos: Lucian Hunziker)

er Mitte der 1970er-Jahre seine Dissertation schrieb, spiegelten sich auch in deren Thema »Handeln auf Befehl im Schweizer Militärstrafrecht« seine Interessen wieder.

Enge Beziehungen zu Geheimdienstkreisen

Für Aufsehen sorgte Douglas nicht zuletzt mit seinem im Jahr 2000 erschienenen Roman »Atemlos nach Casablanca«, in dem er die Attentate von 9/11 vorwegnimmt. Nach dem 11. September 2001 meldete sich deswegen sogar das FBI bei ihm. »Die haben eine eigene Abteilung für Autoren, mit denen sie sich über mögliche Terrorszenarien austauschen.« Laut eigenen Aussagen pflegt Kohli alias Douglas in den USA denn auch regelmässig Beziehungen zu Geheimdienstkreisen und Undercover-Agenten, um für seine Thriller zu recherchieren. »Bei uns in der Schweiz dagegen sind die Justizbehörden und die Polizei leider sehr verschlossen«, grummelt er.

Als Anwalt und dutzendfacher Verwaltungsrat geriet er übrigens selber schon in Verdacht, in Waffengeschäfte verwickelt zu sein. Doch nie kam es zu einer Anklage oder Strafanzeige, wie er betont. »Die einzigen Waffen, die ich lieferte, waren Schneekanonen nach Österreich«, macht er sich heute über diese An-

schuldigungen lustig. Und einen Genfer Staatsanwalt, der Kohli damals wegen dessen Geschäftsgebaren besonders auf dem Kieker hatte, liess er in seinem Roman »Goldauge« kurzerhand im Yachtclub Genf ermorden. Fiktive Rache kann manchmal bittersüss sein.

Als der Thriller in die Buchläden kam, liess Kohli seinem Widersacher sogar ein Gratis-Exemplar zukommen, versehen mit dem Vermerk »Achtung, explosiv!«. Noch heute grinst der Schweizer, wenn er erzählt, dass besagter Staatsanwalt die Büchersendung zuerst im Sprengstofflabor untersuchen liess. Im selben Roman geht es übrigens auch um Schadenersatzforderungen im Zusammenhang mit dem

Holocaust. Kurz darauf musste sich die Schweiz tatsächlich damit befassen. Als Visionär will sich der Autor dennoch nicht verstanden wissen. »Ich habe einfach eine gute Nase.«

» Die einzigen Waffen,
die ich je lieferte, waren
Schneekanonen. «

Massaker auf dem Bundesplatz und AKW-Sabotage

Fest steht: Kohlis Fantasie scheint keine Grenzen zu haben. In seinen Romanen findet mal am helllichten Tag ein Massaker auf dem Berner Bundesplatz statt, mal wird ein Sabotageakt auf ein Schweizer Atomkraftwerk geplant. Terrorabwehr, so sagt Kohli,

beginne mit der Kühnheit im Denken. Es gehe darum, sich mit dem Schlimmsten zu befassen, was passieren könnte. In der »Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift« wurde die Lektüre seiner Romane wegen deren Realitätsnähe vor Jahren denn auch empfohlen – »für Menschen im Tätigkeitsbereich von Terrorabwehr und Personenschutz«.

Es ist vor allem eine Frage, die den Schriftsteller bei seinen Romanen immer wieder von Neuem umtreibt: »Was wäre wenn? Das interessiert mich.« Der Auslöser für diese Neugier liegt wohl auch ein wenig in seiner Familiengeschichte. Genauer gesagt in einem tödlichen Schuss, der eigentlich seinem Urgrossvater gegolten hätte. »Da dessen Audienzzimmer zu voll war, ging der Täter damals ins Dorf zurück und erschoss unterwegs den Gerichtspräsidenten.«

Dass die Literaturkritiker bei der Nennung seines Namens die Nase rümpfen, damit hat sich Kohli längst abgefunden. Viel lieber verweist er darauf, dass sein Roman »Brennpunkt Philadelphia« in Amerika so viel Erfolg hatte, dass Paramount die Filmrechte erwarb. Zwar hörte er nie wieder etwas von den Filmbossen, doch als der Actionstreifen »Projekt: Peacemaker« 1997 in die Kinos kam, wunderte sich Kohli schon ein bisschen, dass Filmheld George Clooney Terroristen jagt, die eine tragbare Atombombe in New York zünden wollen. »Das kam mir doch sehr bekannt vor aus meinem Buch.«

Vincent Raven, Uri Geller und der Sultan von Brunei

Manchmal verwebt der Autor in seinen Thrillern auch Bekanntes oder Bekannte. Dass im letzten Roman »Totale Kontrolle« mysteriöse Raben eine Rolle spielen, ist kein Zufall. Denn Ulrich Kohli ist mit dem berühmt-berüchtigten Mentalisten und »Rabenvater« Vincent Raven befreundet. Raven war 2008 in der TV-Show »The Next Uri Geller« bekannt geworden, wo er mit einem Kolkragen auftrat.

»Vincent ist ein geheimnisvoller Vogel«, so Kohli verschmitzt. Kennengelernt haben sich die beiden vor Jahren im Gasthof »Hirschen« in Mittelhäusern bei Bern. Er gehört Kohlis Ehefrau Verena. Und ist Vincent Ravens Stammlokal.

Und als ob das alles nicht schon genug wäre, verkehrt Ulrich Kohli auch mit vielen weiteren Prominenten. Die verstorbene Musiklegende Michael Jackson gehörte ebenso zu seinem New Yorker Bekanntenkreis wie Löffelbieger Uri Geller. Der israelische Mentalist sei eines Tages bei ihm in der Anwaltskanzlei gestanden, weil er einen Rat brauchte. Auch Obama hat er schon getroffen. Den Sultan von Brunei



Kohlis Wohnzimmer in Gstaad. Newssender wie CNN laufen bei ihm rund um die Uhr.

wiederum lernte er über seinen Freund und Schützenkollegen Urs E. Schwarzenbach kennen. Der Milliardär führte ihn beim Throninhaber ein, als dieser einen Schweizer Anwalt brauchte, um das legendäre Hotel Ritz in Paris zu verkaufen.

Und Angela Merkel?

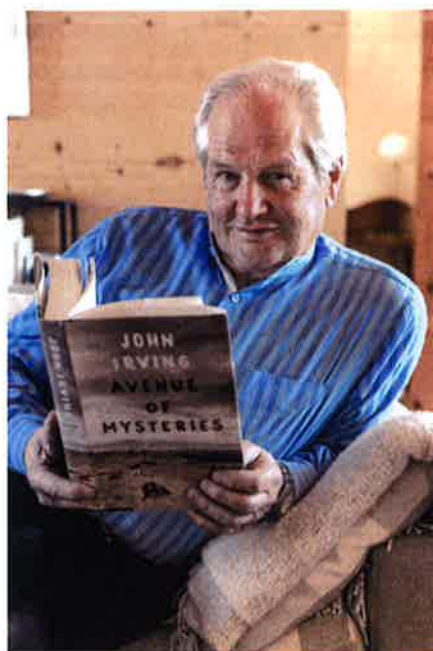
Nie getroffen hat er dagegen die Bundeskanzlerin, die in seinem aktuellen Thriller wie eingangs erwähnt eine geheimnisvolle Rolle spielt. Was Angela Merkel in der aktuellen Flüchtlingskrise getan habe, »hat sie gut gemeint«, ist Kohli überzeugt. »Die Geister, die sie rief, wird sie nicht mehr los.«

Das grösste Problem an der politischen Entwicklung der letzten Monate in Europa sei denn auch, dass niemand genau wisse, wen man alles ins Land gelassen habe, konstatiert er. Womit der Autor wieder bei seinem aktuellen Thriller »Tote leben länger« ist. Das südliche Tessin in der Schweiz wird darin von einer islamistischen Terrormiliz infiltriert – »einsame Wölfe«, die bandenmässig Banken überfallen, morden und Angst und Schrecken verbreiten...

Hat Kohli selber Angst vor dem Tod? »Ich glaube weder an ein Weiterleben im Himmel noch in der Hölle«, stellt er klar. Schon eher könne er sich vorstellen, dass im Universum Planeten kreisen, welche der Erde ähnlich sind »und wo ich nach meinem Tod wieder aufwache«. Aber das ist ein bisschen so wie mit seinen Büchern. Realität und Fiktion gehen manchmal fließend ineinander über.

Mikael Berglund ■

► Infos: www.james-douglas.ch



Seiltanz zwischen Fiktion und Realität. Der Schweizer beim Interview.